

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 103. Hirschberg, Dienstag den 24. Dezember. **1850.**

☞ Mit der Sonnabend, den 28. Dezbr., auszugebenden Nr. 104 des Boten a. d. Riesen-Gebirge, schließt sich das vierte Quartal des Jahrganges 1850. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die frühere Weise erhoben. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post beziehen, ersuchen wir, bei den betreffenden Postämtern die Pränumeration auf das erste Quartal des Boten pro 1851 rechtzeitig mit 12 Sgr. 6 Pf. zu erneuen.

Hirschberg, den 28. Dezember 1850. Die Expedition des Boten.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 21. Dezember. Die definitive Ernennung der Herren von Manteuffel zum Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Raumer zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, und von Westphalen zum Minister des Innern ist nun erfolgt. Folgendes sind die darüber von Sr. Majestät erlassenen Kabinetsordres:

Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich den Staatsminister von Ladenberg durch den abschriftlich beifolgenden Erlaß, seinem wiederholten Antrage gemäß, aus seiner bisherigen amtlichen Stellung entlassen und ihn zu Meinem Wirklichen Geheimen Rath, so wie zum Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer ernannt habe, weshalb Ich der Vorlegung der hiernach erforderlichen Ausfertigungen zu Meiner Vollziehung entgegen sehen will. Zugleich habe Ich den Staats-Minister Freiherrn von Manteuffel, unter Entbindung desselben von der Leitung des Ministeriums des Innern und von der interimistischen Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, zum Präsidenten des Staats-Ministeriums und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den bisherigen Regierungs-Präsidenten von Raumer zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und den bisherigen Regierungs-Präsidenten von Westphalen zum Minister des Innern ernannt, letzterem auch die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen.

Charlottenburg, den 19. Dezember 1850.

Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium. von Manteuffel.

Indem Ich Sie, unter voller dankbarer Anerkennung der erfolgreichen Dienste, welche Sie mit seltener Hingebung und aufopfernder Treue Mir und dem Vaterlande in schweren Zeiten geleistet haben, Ihrem wiederholten Antrage entsprechend, von der Leitung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hierdurch entbinde, will Ich Sie zu Meinem Wirklichen Geheimen Rath so wie zum Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungskammer ernennen und habe das Staats-Ministerium angewiesen, Mir die deshalb erforderlichen Ausfertigungen zu Meiner Vollziehung vorzulegen. Zu Ihrem Nachfolger habe Ich den bisherigen Regierungs-Präsidenten von Raumer ernannt. Charlottenburg, den 19. Dezember 1850.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel.

An den Minister von Ladenberg.

Berlin, den 19. Dezember. Gestern haben Ihre Majestäten der König und die Königin Potsdam verlassen und Allerhöchstihre Residenz nach Charlottenburg verlegt.

Se. Excellenz der interimistische Minister-Präsident von Manteuffel wird sich Sonntag Mittag nach Dresden begeben und mit dem Fürsten Schwarzenberg daselbst zusammentreffen. Für Braunschweig werden der Minister von Schleinitz und für Hannover der Minister Münchhausen nach Dresden gehen. Die Minister dürften sämmtlich nur den ersten Berathungen beiwohnen und die spätere Vertretung den Gesandten überlassen.

Se. Eminenz der Fürstbischof Kardinal Diepenbrock aus Breslau hat die Ehre gehabt, von Sr. Majestät sehr huldreich empfangen und zur Tafel gezogen zu werden. Gestern stattete Se. Eminenz auch dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab. (Se. Eminenz sind bereits wieder nach Breslau zurückgekehrt.)

Berlin, den 20. Dezbr. Se. Majestät der König haben befohlen, daß das Krönungs- und Ordensfest im nächsten Jahre, wo seit der Stiftung desselben 150 Jahre verflossen sind, am 18. Januar selbst, als an dem eigentlichen Stiftungstage, begangen werden soll.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen begeben sich nach Koblenz, um dort im Familienkreise das Weihnachtsfest zuzubringen.

Noch immer gehen Zustimmungsadressen zu der jetzigen Politik der Staatsregierung ein, und sind dem Minister-Präsidenten, Frhrn. v. Manteuffel, zugesandt worden.

Die neue preußische Zeitung theilt die aus Kassel zugekommene Nachricht mit, daß daselbst eine telegraphische Depesche von dem österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe eingegangen ist, durch welche der österreichische Kommissar Graf Leiningen angewiesen wird, die Baiern auf jegliche Weise von dem Einrücken in Kassel abzuhalten.

Die dem landshuter und dem hirschberger Kreise zunächst belegenen böhmischen Landestheile sind in den letzten Tagen gänzlich von den daselbst stationirt gewesenen österreichischen Truppen entblößt worden. Aus Trautenau, Arnau und Hohenelbe ist das Regiment Roßbach schon vor 14 Tagen abgerückt. Ein am 11. durch Rochlitz gekommenes Gränzerbataillon führte einen großen Troß, namentlich von Weibern und Kindern, mit sich.

Breslau, den 17. Dezember. Der Oberpräsident von Schlesien macht eine Königliche Kabinetsordre vom 9. Dez. bekannt, durch welche die Ausfuhr von Pferden, Schlachtvieh, Getreide, Heu und Stroh über die Zollgrenze von Myslowitz bis Seidenberg mit Rücksicht auf den durch die Truppenzusammenziehungen in der Provinz Schlesien eingetretenen ungewöhnlichen Bedarf an den genannten Gegenständen bis auf weitere Bestimmung verboten wird.

Brandenburg, den 18. Dezember. Endlich ist dem ehemaligen Oberbürgermeister Ziegler von dem Kreisgericht der Befehl zugegangen, sich nach der Festung Magdeburg zu begeben.

In Greifswald wird eine neue Untersuchung gegen Hassenpflug eingeleitet, die eine Folge des ersten Prozesses ist. Da Hassenpflug von der Anschuldigung der Fälschung freigesprochen worden ist, so soll sich nun die gegenwärtige Untersuchung auf die Verleitung zur Ausstellung falscher Quittungen erstrecken.

Naumburg a. d. S., den 17. Dezember. Gestern Mittag marschirte das dritte Husarenregiment hier durch. Heute passirte General v. d. Gröben auf der Reise nach Halle unsere Stadt. Gegen Abend kehrten 400 Mann des zweiten Aufgebots der Landwehr zurück und wurden auf das Freudigste und Herzlichste empfangen. So sehr auch bei uns der Krieg gewünscht wurde, so hört man doch jetzt fast überall, daß es besser sei, wenn wir auf friedlichem Wege und also um so sicherer unser Ziel erreichen. Manche sind in ihrer Kriegslust so weit gegangen, daß sie erwartet haben, das Bekanntwerden des olmützer Friedenskongresses werde Unzufriedenheit unter den preußischen Truppen verursachen. Unnütze Befürchtung! Ist auch der Gehorsam, mit welchem das preußische Heer der Friedensbotschaft folgt, nicht ein so lauter als der auf den Ruf „zu den Waffen", so ist er doch ein ebenso aufrichtiger und ergebener, denn die Hingebung und Opferfähigkeit des preußischen Heeres und seiner Führer hat durch die friedliche Wendung der deutschen Angelegenheiten durchaus nicht gelitten.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 15. Dezember. Heute Morgen hat uns der Rest der am 3. November eingerückten preußischen Truppen verlassen. Vor dem Abmarsch forderte der Regimentskommandeur die Mannschaft auf, den Bürgern der Stadt für die freundliche und wohlwollende Aufnahme, welche sie bei denselben in einer von Prüfungen so reichen Zeit genossen, vor dem Scheiden durch ein dreimaliges Hoch zu danken. Die gesammte Mannschaft stimmte unter Musikbegleitung von ganzem Herzen ein.

Die bairischen und österreichischen Truppen treten zum Theil den Rückmarsch wieder an. In wenigen Tagen wird man hoffentlich dem sogenannten Bundesbeschlusse, die Truppen bis auf eine den preußischen Truppen gleichkommende Höhe zurückzuziehen, nachgekommen sein.

Kassel, den 17. Dezember. Auch die Mitglieder des Obergerichts in Marburg haben sich in ihrer Mehrheit durch die unerhörten Mißhandlungen genöthigt gesehen, ihre Entlassung zu fordern. So sehen wir also dem Augenblicke entgegen, wo auch die letzten eides- und verfassungstreuen Richter aus dem Amte vertrieben sein werden.

Gestern wurde das Hauptquartier des Fürsten Thurn und Taxis nach Melsungen verlegt.

Der Generallieutenant v. Peucker hat heut viele Besuche erhalten und soll eröffnet haben, wenn man sich den Verordnungen nicht füge, der Exekution freien Lauf lassen zu müssen.

Eine mit dem Grafen v. Leiningen verabredete Frist von 48 Stunden läuft morgen ab. Uebermorgen sollen Truppen einziehen.

Kassel, den 17. Dezember. Alle Truppen aus Treisa, Ziegenhain und der Umgegend sind nach Marburg aufgebrochen, und diejenigen, welche in Marburg lagen, sind nach Wabern in der Richtung nach Kassel marschirt. In Fritzlar sind 1200 Mann und in Gudensberg bairische Quartiermacher eingetroffen. Gestern kam die Vorhut der Baiern in Dörnhagen, zwei kleine Stunden von Kassel, auf der Leipziger Straße von Melsungen aus auf dem rechten Ufer der Fulda an. Auch auf dem linken Ufer der Fulda, in Gensungen, liegen schon Baiern. Heute sind bairische Quartiermacher in Waldau, eine kleine Stunde von hier, eingetroffen. Graf Rechberg ist nach Frankfurt abgereist. Eine Anzahl Offiziere hat das Ritterkreuz des goldenen Löwen erhalten.

Kassel, den 18. Dezember. Der Bezirksdirektor Wachs wird als Anfertiger einer 600 Namen enthaltenen Proskriptionsliste genannt. Die in diesem Verzeichniß genannten Personen, welche in Neuhessen, Republikaner und Sozialdemokraten eingetheilt sind, sollen zunächst und besonders mit Einquartierung belegt und vielleicht auch noch auf andere Art bestraft werden. Die bairischen Truppen stehen noch immer zwei kleine Stunden von hier in Dörnhagen. Daß sie noch nicht hier eingerückt sind, haben wir dem Generallieutenant Peucker zu verdanken, der noch auf Vermittelung hofft, d. h. die Behörden sollen erklären, der Durchführung der Septemberverordnungen kein Hinderniß in den Weg legen zu wollen, wodurch die Rechtsgiltigkeit derselben keineswegs anerkannt werden soll. Diese Frage soll vielmehr in Dresden zur Entscheidung gelangen oder durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden.

Peucker soll vorläufig eine Sistirung des Truppenmarsches auf 24 Stunden erwirkt haben. Es ist aber eine Verständigung in der eben angegebenen Weise nicht zu erwarten. Der Staatsgerichtshof hielt gestern über die Frage, ob die Stempel zu verwenden seien oder nicht, eine Sitzung, ohne bis jetzt zu einem bestimmten Schlusse gekommen zu sein. Sollten sich die Behörden unterwerfen, so würden sich nach den Aeußerungen des Generals Peucker die Preußen bis auf ein Bataillon zurückziehen und Kassel außerdem noch hessische Truppen und ein Bataillon Baiern als Garnison erhalten. Sollten aber die Behörden ihre Unterwerfung verweigern, so würden sich die Preußen gänzlich zurückziehen und die Baiern zur Vollziehung der Exekution einrücken. Es muß nun bald zur Entscheidung kommen. Um größeres Unheil von Stadt und Land abzuhalten, wird man sich wohl fügen, zumal man auf Seiten der Regierung gesonnen ist, im schlimmsten Falle die Sache bis auf die äußerste Spitze zu treiben. So wurde die Exekutionsmannschaft des Obergerichtsdirektors Rommel in Rotenburg bis auf 200 Mann verstärkt. Die Bürgerwehr in Hersfeld ist aus besonderer Vergünstigung, welche Graf Rechberg dieser Stadt hat angedeihen lassen, nicht aufgelöst. Dagegen ist die Entwaffnung in Kirchheim, Felsberg und andern Orten, welche mit Exekutionstruppen überschwemmt sind, vor sich gegangen. Die so oft gehörte Klage über die Rohheit der Baiern trifft besonders die sogenannten Freiwilligen, die auch meist zu Exekutionen verwendet werden. Es kommt sogar der Fall vor, daß die andern Soldaten mit diesen nicht ein und dasselbe Quartier beziehen mögen. Die Assisen sind heute bis nach dem Neujahr vertagt worden. Der Präsident war der Ansicht, daß so ernste Sachen, welche verhandelt werden sollen, in einer so drückenden Zeit wie die jetzige, nicht mit der nöthigen Gemüthsruhe sich behandeln lassen.

Kassel, den 19. Dezbr. Die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen dem preußischen Kommissar und dem Ober-Appellationsgericht durchläuft die Stadt. Das Ober-Appellationsgericht hat sich, vorbehaltlich der Rechtsfrage und bis zur Erledigung derselben in Dresden, entschlossen, die Verordnung vom 4. September auszuführen. General v. Peucker verspricht dagegen, bei Graf Leiningen, und wenn dieser einwillige, mit ihm auf Zurückziehung der Exekutionstruppen hinzuwirken. Die Stimmung der Bevölkerung ist keine freudige.

Aus Fulda wird gemeldet, daß die polizeiliche Kontrole jetzt sehr scharf gehandhabt werde. Es wird auf den sogenannten Volksbund vigilirt, der eine höchst gefährliche in ganz Deutschland verbreitete Rotte von Wühlern sein soll. Desgleichen wird auf einwandernde Gesellschaft gefahndet, welche hauptsächlich aus Handwerksburschen bestehn und revolutionäre Tendenzen verbreiten soll. Die Exekutionen in den einzelnen Städten schreiten vor, wenn auch nicht eben mit günstigem Erfolge. Die Steuerbeamten schreiben zwar gezwungen die Steuern aus, diese aber fließen schlecht.

Rotenburg, den 15. Dezember. Gestern ist der neue Kommissarius Generalfeldzeugmeister Graf v. Leiningen hier eingetroffen, um den Grafen Rechberg abzulösen. Möge sich derselbe nicht als ein Werkzeug roher Leidenschaft zeigen, wozu sich Graf Rechberg hergegeben hat, dem die Verwünschungen nicht bloß aller verfassungstreuen Hessen, sondern auch aller rechtlichen Männer Deutschlands nachfolgen.

Rotenburg, den 15. Dezember. Graf Leiningen hat heute seine neuen Funktionen übernommen. Die Exekutionstruppen bewegen sich vorwärts. Sie haben die Straßen von Marburg und Fulda nach Kassel auf gleicher Höhe besetzt und sind nur noch einen kleinen Tagemarsch von der Hauptstadt entfernt. Das Hauptquartier befindet sich noch hier. Die Stimmung des Volks ist noch ganz die frühere.

Das Obergericht in Rotenburg hatte, bevor seine Mitglieder die Entlassung eingereicht, beim Grafen Rechberg um eine Verlängerung der vierundzwanzigstündigen Frist nachgesucht, da eine maßgebende Entscheidung des Oberappellationsgerichts in Aussicht stehe. Graf Rechberg antwortete mit einer verstärkten Exekution, so daß der Obergerichts-

direktor 25 Mann und jeder Rath und Assessor 10 Mann Einquartierung hatten. In Folge dessen haben sämmtliche Mitglieder des Obergerichts ihre Entlassung eingereicht. Der Rentmeister Schneider zu Sondra, der noch keine Steuern ausgeschrieben hatte, ist mit 30 Mann Einquartierung belastet worden. Gestern Abend wurde bekannt gemacht, daß jedem Soldaten täglich Morgens eine Suppe und 1/2 Pfund Brot, Mittags Suppe, Gemüse, 1/2 Pfund Fleisch und 1 Schoppen Bier, und Abends 1/2 Pfund Fleisch und 1/2 Pfund Brot in guter Qualität verabreicht werden müsse, indem außerdem noch eine besondere Exekution eingelegt werden müsse. Nicht allein gegen die Staatsdiener, sondern auch gegen Privatpersonen wird dieselbe Willkühr ausgeübt. So wurden z. B. einem hiesigen Bürger, bei dem schon 10 Mann einquartiert waren, noch 10 Mann hinzugelegt, weil er den unbilligen und groben Anforderungen der Soldaten nicht entsprach und der Tochter die Aeußerung entschlüpfte, daß es noch eine ewige Gerechtigkeit gebe. Das Betragen der Soldaten ist im allgemeinen sehr roh, und nur wenige Wirthe sind, die nicht Ursache zu Klagen hätten.

Die hier angewandten Zwangsmaßregeln sind auch auf Fritzlar und Melsungen ausgedehnt worden, wo unter Trommelschlag die Ablieferung der Waffen anbefohlen wurde. Die Waffenablieferung ist hier und in den genannten Orten erfolgt.

Hersfeld, den 14. Dezember. Seitdem uns die Preußen verlassen haben, ist es wieder still geworden. Nur die leeren Küchen und Keller erinnern an den dagewesenen Besuch. Von den Bundestruppen ist Hersfeld noch nicht belästigt worden. Die städtische Behörde hat bekannt gemacht, daß die noch rückständigen Steuern sofort bezahlt werden sollen.

Hanau, den 13. Dezember. Die gestern von hier abmarschirte Division Kurfürst-Husaren nebst der reitenden Batterie haben Abends noch Ordre erhalten, bis auf weitere Verfügung in Nauheim zu bleiben.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 16. Dezbr. Der Generalmajor Kaiser, welcher die preußischen Truppen in und um Frankfurt befehligte, ist nach Wetzlar zu seiner Division abgereist. Statt seiner wird der preußische Oberst Herwarth das Kommando über diese Truppentheile übernehmen. Den als Kommissar nach Hessen abgereisten Feldmarschall-Lieut. Gr. v. Leiningen ersetzt als Oberbefehlshaber der gesammten hiesigen Garnison der seit einiger Zeit hier anwesende österreichische General v. Schmerling.

Großherzogthum Hessen.

Gießen, den 15. Dezember. Heute passirten zwei Schwadronen des kurhessischen Regiments Kurfürst-Husaren mit einer Batterie schweren Geschützes unsre Stadt in der Richtung nach Kassel. Dem Zuge folgte eine lange Reihe Wagen mit Kriegsmaterial. Seit einigen Tagen bemerkt man kurhessische Soldaten, die in ihrer schlechten Urlaubskleidung, in welcher sie von Hanau kommen, jetzt wieder von Oberhessen nach Hanau gehen, um dort einzutreten.

Württemberg.

Stuttgart, den 16. Dezember. Nachdem kürzlich der Mannschaftsbestand bei unserer Infanterie auf 100 Mann die Kompagnie reduzirt worden war, wird derselbe nun bis auf 50 Mann vermindert werden, wodurch der gewöhnliche Friedensstand wieder hergestellt wird.

Mehrere ehemalige politische Stimmführer der Demokratie sind verhaftet und nach Hohenasberg abgeführt worden.

Baiern.

München, den 17. Dezbr. Neueren Befehlen zufolge, haben sämmtliche Truppen des zwischen Bamberg und Hof aufgestellten ersten Armee-Corps in die Garnisonen zurückzukehren, woselbst der größte Theil der Mannschaft auf Urlaub entlassen werden wird. Der Staats-Minister von der Pfordten wird sich nächsten Sonnabend auf die Reise zum Kongreß nach Dresden begeben.

Luxemburg.

Luxemburg, den 13. Dezember. Eine französische Zeitung brachte neulich die Nachricht, daß eine große Anzahl preußischer Deserteure, namentlich Landwehrmänner, sich nach Frankreich geflüchtet hätten, um dem Militärdienste zu entgehen. Je mehr man es bedauern muß, daß sich öffentliche Blätter mit solchen Lügen befassen, um so erfreulicher ist die Wahrnehmung, daß selbst französische Zeitungen solchen Verleumdungen entgegenarbeiten. So sagt ein Metzer Blatt: „Jene Angabe ist ganz unwahrscheinlich; wir wissen vielmehr im Gegentheil, daß eine Menge Preußen, welche hier in Arbeit standen, unsere Stadt verlassen haben, um sich bei ihrem Heere zu stellen, sobald der erste Ruf an sie gelangte. Ganz dasselbe geschah auch hier. Es haben sich hier und in der Umgegend viele landwehrpflichtige Preußen niedergelassen oder auch nur aufgehalten; aber Alle sind dem Rufe des Königs willig gefolgt, zum Theil nicht ohne pekuniären Nachtheil.

Oesterreich.

Wien, den 18. Dezbr. Der Feldmarschall Graf Radetzky ist am 15. Dezbr. nach Mailand abgereist, nachdem er etwa sechs Wochen in Wien gewesen ist. Die Adjutanten des Kaisers und eine zahlreiche Generalität gaben ihm das Geleit bis zum Bahnhofe.

Zu den Dresdener Konferenzen werden sich der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg, der Ministerial-Rath Werner, Graf von Rechberg und der österreichische Gesandte am preußischen Hofe, v. Prokesch, begeben.

Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen wegen der künftigen handelspolitischen Einigung Oesterreichs mit dem übrigen Deutschland nicht ohne Resultat geblieben. Sie sollen, auf Grund der von Oesterreich und Sachsen gemachten neuen Vorschläge, einem befriedigenden Abschluß nahe sein. Der Plan einer vollständigen Handelseinigung ist vorläufig aufgegeben wor-

ben. Dagegen wird ein Provisorium angestrebt, welches bis Ende 1856 dauern soll, während dessen unter eigener Verwaltung nach dem Zollvereins-Tarif Erfahrungen für die Bestimmungen des sodann definitiv abzuschließenden Vereins-Vertrages von allen betheiligten Mächten gesammelt werden sollen.

Die Wiener Zeitung theilt die wegen des an dem Feldzeugmeister Haynau in London verübten Attentats mit der britischen Regierung geführte Korrespondenz mit. Da Lord Palmerston wenig Geneigtheit blicken ließ, die Sache von Amtswegen zu verfolgen, nachdem Haynau auf persönliche Satisfaction verzichtet, beschloß Oesterreich, die Sache auf sich beruhen zu lassen, behielt sich jedoch das Recht der Reciprocität in analogen Fällen vor.

Seit dem 16. Dezbr. ist die Wien-Pesther Eisenbahn dem allgemeinen Verkehr übergeben. Die ganze Bahnstrecke, 37 österreichische Meilen lang, wird in 7 Stunden zurückgelegt. Von Pesth führt die Bahn in östlicher Richtung noch 14 Meilen weiter bis Szolnak an der Theiß.

Schweiz.

Bern, den 13. Dezbr. Das eidgenössische Heer besteht jetzt aus 104,352 Mann, nämlich 77,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann Scharfschützen, 10,000 Mann Artillerie und Train, 3000 Mann Kavallerie, das Uebrige Genie-Corps und Administration. — Viel Aufmerksamkeit erregt der zwischen den vereinigten Staaten von Nord-Amerika und der Schweiz errichtete Freundschafts-Vertrag. Es ist das erste Mal, daß die große Republik des Westens einem Staate der alten Welt ein Bündniß anbietet, zufolge dessen „die zwei freiesten Völker des Erdballs sich gegenseitig nach dem Grundsatz der Gleichheit behandeln werden.“

Die Kammer der Stände ist dem Beschlusse des National-Rathes in Sachen der Militär-Kapitulationen nicht beigetreten, sondern hat das Werbe-Verbot aufgehoben.

Frankreich.

Nancy, den 13. Dezember. Sämmtliche deutsche Flüchtlinge, welche von der Gränze hierher internirt waren, haben durch den Präfekten die Weisung erhalten, unverzüglich von hier nach Nantes sich zu begeben. Nur Einer, Franz Raveaux aus Köln, macht hiervon eine Ausnahme, indem man ihm nicht erlaubt hat, bei seinen Schicksals-Genossen zu verbleiben, sondern ihm befohlen hat unverzüglich nach Pau (an der spanischen Grenze) abzureisen. Die Betroffenen haben zwar gegen diese ihnen ohne alle Vorbereitung zugemuthete Reise von 200 bis 250 Stunden protestirt und wollen nur der Gewalt weichen, sie werden alle dadurch nichts erlangen, sondern schlimmstenfalls durch Gensdarmen abgeführt werden. Noch hat man nicht erfahren können, welches die Motive sind, welche das Ministerium bewogen hat, mitten im Winter eine solche Maßregel in Vollzug zu setzen.

Paris, den 15. Dezember. Montalembert hat ein Rundschreiben an die katholischen Blätter des Departements erlassen, worin er auf das entschiedenste behauptet, daß die religiöse Gleichgiltigkeit und das Vergessen jeder Ausübung der Pflichten des Christen einzig und allein den Sturz der Throne der beiden bourbonischen Familien herbeigeführt.

Gestern wurde in der Kirche des Invaliden-Hotels der Jahrestag der Herüberbringung der Leiche Napoleons von St. Helena nach Paris feierlich begangen. Der Präsident der Republik, der letzte Bruder Napoleons, Hieronymus, und sämmtliche Minister waren zugegen.

Seit dem 10. Dezember ist über dem großen Thore des Palais national das republikanische Motto: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ verschwunden.

Die apostolischen Bullen für Errichtung von Bischofsitzen in den französischen Kolonien sind hier eingetroffen und dem Staatsrathe zur Einregistrirung übergeben worden. Die Salbung der neuen Bischöfe wird in kurzem vor sich gehen.

Zu Castelnaudarry starb kürzlich das letzte Mitglied der ersten französischen konstituirenden Nationalversammlung, Martin d'Auch. Er war der Einzige, welcher bei dem Schwur im Ballhause sich weigerte, die Erklärung des dritten Standes zu unterzeichnen. David hat ihn in dem berühmten Bilde dieser Scene mit verschränkten Armen dastehend abgebildet.

Paris, den 16. Dezember. In der gesetzgebenden Versammlung wird der Kommissionsbericht über einen Antrag auf Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Resultate des letzten Wahlgesetzes und zur Beantragung geeigneter Verbesserungen vorgelesen. Die Kommission findet die Vorwürfe gegen das Wahlgesetz lächerlich und gehässig, den Antrag unnütz und gefährlich; sie beantragt daher Verwerfung des Antrags.

Italien.

Rom, den 7. Dezbr. Der neue Polizeidirektor Rufini ist viel nachsichtiger als sein Vorgänger Dandini. Er schenkt seine besondere Aufmerksamkeit den Gefängnissen, woselbst sich Personen schon seit zwei Jahren befinden, ohne je vor einem Gericht gestanden zu haben. — Man spricht in Rom viel von einem Streite, der zwischen Toskana und dem päpstlichen Stuhle ausgebrochen sein soll. Der letztere nimmt nämlich die Partei der Geistlichkeit von Lucca, die sich den toskanischen Gesetzen nicht fügen will.

Rom, den 11. Dezbr. Die österreichischen Truppen werden wieder die Positionen bei Perugia und andern Orten Umbriens und der Marken beziehen, worüber man sich in jenen Gegenden sehr freut, da während ihrer Abwesenheit die Sicherheit daselbst sehr gefährdet war.

Der Prozeß wegen Verbrennung der Beichtstühle in Rom während der Zeit der Republikaner ist beendigt und nächstens werden die Urtheile veröffentlicht werden. Die geringste Strafe der Schuldigen dürfte auf funfzehnjährige Galeeren-Arbeit lauten. Ciceruacchio wird unter die in contumaciam Verurtheilten genannt. Auch der Prozeß wegen Ver-

brennung der Kardinals-Equipagen wird nächstens beendigt werden.

Die antipapistischen Demonstrationen in England veranlassen viele Engländer, welche den Winter in Rom verbringen wollten, von ihrem Vorhaben abzugehen, was jedenfalls hier sehr fühlbar werden dürfte, da viele Familien lediglich nur von den fremden Gästen leben.

Neapel, den 10. Dezbr. In Sicilien sind wieder Unruhen ausgebrochen. Auf den Bergen von Smacca hatte sich eine Bande von 600 Mann gesammelt. Andere Banden, nicht weniger beträchtlich, bildeten sich in der Umgegend der Gemeinden Borleone und St. Joseph. Alle hatten die dreifarbige Fahne aufgepflanzt. Die ersten Kämpfe mit den neapolitanischen Truppen, welche genöthigt waren, sich zurückzuziehen, hatten den Insurgenten neuen Muth gegeben. Der General Pronio war nach dieser ersten Niederlage mit einigen Infanterieregimentern und Artillerie von Palermo abgegangen, um den Jägerbataillonen, welche sehr schlecht empfangen worden waren, zu Hülfe zu kommen. Die offizielle Korrespondenz der Regierung mit dem Innern der Insel war aufgefangen und die öffentlichen Gelder den Gensd'armen abgenommen worden. — Man versichert, daß die schweizer Regimenter sich geweigert hatten, zu marschiren, da es sich nur um Räuber handle (dieses ist der Name, welchen Filangieri den Revolutionairs giebt) und daß dieses die Sache der Gensd'armerie sei. Ueberall soll die Begeisterung ihren höchsten Punkt erreicht haben. Das Cirkulair des italienischen Comitee's von London soll einen großen Einfluß auf die Bevölkerung ausgeübt haben. Man sah von einem Tage zum andern schrecklichen Ereignissen entgegen.

Auch in Girgenti war ein Aufstand ausgebrochen. Bestimmte Nachrichten fehlen noch. Man weiß nur, daß fünf Wagen mit verwundeten Soldaten nach Palermo gebracht worden sind. Palermo befindet sich in sehr großer Aufregung.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. Dezember. Zu dem die papistische Agitation betreffenden Lärm der Journale kommen nun auch Briefe und Zuschriften aus der Fremde, namentlich von Engländern aus Rom. So schreibt der Herzog von Nottingham aus Rom, daß daselbst die Geistlichkeit den Protestanten nicht erlaube, eine anständige Kapelle zu bauen, daß ihr jetziges Bet-Lokal in einem Kornspeicher oberhalb eines Viehmarktes sei, und daß es auf der ganzen Welt keinen so widerwärtigen Ort für einen solchen Zweck gebe als in Rom. Man solle also auch dem Papste verbieten, in England seine Zelte zu bauen.

Die in Birkenhead beabsichtigte Protestantenversammlung hat ohne Störung stattgefunden, obwohl sie auf offenem Markte abgehalten wurde. Die Katholiken hielten sich diesmal — Dank den Ermahnungen des Pater Krowen! — fern; auch war eine für England ungeheuere Masse von Polizei (man spricht von 900 Mann) aufgestellt worden, um die traurigen Prügeleien von neulich nicht zur Wiederholung kommen zu lassen.

Die englischen Patente waren bisher sehr kostspielig. Ein Patent kostete 300 Pfund Sterling (2100 Thaler). Es ist jetzt ein neuer Plan im Werke, welches die Kosten ermäßigen soll. Fortan sollen die Kosten höchstens 130 Pfund Sterl. betragen. Man hofft sogar auf eine noch größere Reduktion, damit nicht durch solche allzugroße Kosten nützliche Erfindungen für das Land verloren gehen.

Die Uneinigkeit unter den politischen Flüchtlingen ist jetzt größer als je. Ein Klub haßt den andern von ganzem Herzen. In Church Street hat man jetzt für die dürftigen Demokraten die Einrichtung getroffen, daß sie täglich drei Mahlzeiten daselbst umsonst finden. Früher erhielten sie Geld. Weil sie aber oft in einem Tage vertranken, was für die ganze Woche ausreichen sollte, so hat man diese neue Einrichtung getroffen.

London, den 14. Dezember. Don Miguel lebt in England ganz still, ohne jedoch seine Restaurations-Hoffnungen aufgegeben zu haben. Er lebt auf dem Landsitze Rosegreen bei Battle in der Grafschaft Sussex. Neulich begab er sich nach dem nahen Hafen Rye, um ein Schiff zu kaufen, das ein miguelistisch-gesinnter Portugiese hat bauen lassen, um damit zwischen England und den Azoren Handel zu treiben.

London, den 17. Dezember. Der Präsident der französischen Republik, so wie die Souveräne von Oesterreich und Baiern haben an den Cardinal Wiesemann beglückwünschende Schreiben gerichtet.

Von der afrikanischen Expedition zur Erforschung der Sahara sind glückliche Nachrichten eingelaufen. Sie reichen bis zum 29. August. Die kleine Gesellschaft heldenmüthiger Naturforscher hatte sich bis Selonfit in Ahir, nicht weit vom Gebiet des Fürsten En-Nur durchgefochten. Herr Richardson war zweimal genöthigt für sich und seine Reisegefährten Lösegeld zu zahlen. Die ganze Bevölkerung der nördlichen Bezirke von Ahir hatte sich im Verein mit allen Räubern und Banditen jener Sahara-Gegend gegen die europäischen Reisenden erhoben. Jetzt befinden sich dieselben in verhältnißmäßiger Sicherheit. Die große Sudan-Route von Ghort bis Ahir ist vollständig durchforscht.

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. Dezember. Wem das Wohl des Vaterlandes aufrichtig am Herzen liegt, kann nur bedauern, daß die wiederholten Versuche der Statthalterschaft, eine Verständigung herbeizuführen, mißlungen sind, zumal von Seiten der Herzogthümer bisher eine größere Nachgiebigkeit zum Zweck der Versöhnung an den Tag gelegt worden ist, als von Seiten Dänemarks. Drei Rechte sind es vornehmlich, welche die Herzogthümer für sich in Anspruch nehmen: 1) Selbstständigkeit Dänemark gegen-

über, 2) Verbindung mit einander, und 3) agnatische Erbfolge. Die Erbfolgefrage ist der eigentliche Kern des Streits. In Bezug auf diese hat sich die Statthalterschaft in einer Eingabe an den König vom 14. April so versöhnlich wie möglich ausgesprochen, indem sie sagt: „Jahrhunderte hindurch, wir erkennen es mit voller Aufrichtigkeit an, haben die Herzogthümer von den Vorfahren Ew. Majestät Wohlthaten genossen, die eine Lösung des Landes, welches durch die Gemeinschaft des Fürsten zwischen dem Königreiche und den Herzogthümern geknüpft war, nicht wünschen ließen. Die Fortdauer dieses Bandes berührt Fürstenrechte, über welche die Herzogthümer nicht verfügen können."

Was die Selbstständigkeit der Herzogthümer anbelangt, so verlangten die Schleswig-Holsteiner 1848 Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund, sind aber von dieser Forderung längst zurückgekommen. In einer Denkschrift vom 20. April 1850 heißt es: „Von Seiten der Herzogthümer wird auf die Aufnahme Schleswigs in Deutschland nicht mehr bestanden, sobald man in Dänemark darauf verzichtet, die Trennung der Herzogthümer erzwingen zu wollen." Die Vertrauensmänner wurden im April 1850 dahin instruirt: „in Ansehung des Verhältnisses zum Königreich Dänemark eine gemeinschaftliche Berathung von Ausschüssen des dänischen Reichstages in der schleswig-holsteinischen Landesversammlung vorzubehalten."

Was endlich die Verbindung der Herzogthümer mit einander anbelangt, so kann die Thatsache nicht in Abrede gestellt werden, „daß die Herzogthümer, bis auf Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat, und die abgesonderte Ständeversammlung, alle öffentlichen Rechtsverhältnisse gemein hatten." Eine Sonderung der Ständeversammlung fand bis zum Jahre 1848 ebenso gut in Dänemark wie in den Herzogthümern statt. Die Umwandelung der Volksvertretung aus einer berathenden in eine beschließende hat für Dänemark eine Vereinigung der bisher getrennten Ständeversammlungen zur Folge gehabt. Sie wird natürlich auch in den Herzogthümern gewünscht. Dennoch zeigt sich auch in dieser Beziehung eine Geneigtheit zum Abgehen von der Strenge der Anforderungen in demjenigen Plane zur Herstellung eines Provisoriums, welchen die schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner hier vorgelegt haben, worin es heißt: „Der Landesherr wird ein Wahlgesetz genehmigen, wonach Abgeordnete der beiden Herzogthümer berufen werden sollen. Diese werden in abgesonderten Versammlungen in Schleswig und Holstein tagen, die gemeinschaftlichen Angelegenheiten aber in gemeinschaftlichen Versammlungen, vertreten durch Ausschüsse, erledigen."

So hat sich also in allen drei Hauptstreitpunkten ein Entgegenkommen von Seiten der Herzogthümer zu gütlicher Ausgleichung gezeigt und es ist nur zu bedauern, daß eine ähnliche Bereitwilligkeit Dänemark nicht nachgerühmt werden kann.

Kopenhagen, den 15. Dezember. Bei der immer schroffer hervortretenden Bemühung des Organs der dänischen Regierung, den Herzogthümern ihre uralten Privilegien und Rechte zu verkümmern oder gar abzusprechen, ist es nicht nur nicht überflüssig, sondern geradezu nothwendig, wiederholt daran zu erinnern, wie die Selbstständigkeit und die Verbindung der Herzogthümer bis zum März 1848 ungebrochen fortbestand und nicht allein rechtliche Anerkennung, sondern auch Zusage der Erhaltung bei dem Landesherrn fand.

Als König Christian VIII. durch den bekannten offenen Brief vom 8. Juli 1846 die Gemeinsamkeit der Thronfolge in Dänemark und Schleswig festzustellen suchte, fügte er ausdrücklich hinzu:

„So wollen Wir namentlich hierdurch Unsere getreuen Unterthanen in dem Herzogthum Schleswig vergewissern, daß es mit diesem offenen Briefe in keiner Weise darauf abgesehen ist, der Selbstständigkeit dieses Herzogthums, so wie diese bisher von Uns anerkannt worden, zu nahe zu treten, oder irgend eine Aenderung in den übrigen Verhältnissen, welche selbiges zur Zeit mit dem Herzogthum Holstein verbinden, zu machen, dem entgegen Wir um so mehr Unsere Zusage wiederholen, in Zukunft wie bisher unser Herzogthum Schleswig im Besitz der demselben, als einem zwar mit Unserer Monarchie unzertrennlich verbundenen, aber zugleich selbstständigen Landestheile, zustehenden Rechte zu schützen."

Diese Zusage war zunächst nur an das Herzogthum Schleswig gerichtet. Als aber die holsteinsche Ständeversammlung die Sache vor die deutsche Bundesversammlung brachte, erklärte der Gesandte des Königs von Dänemark für Holstein und Lauenburg, Freiherr v. Pechlin, am 7. September 1846:

„Von einer anderen Seite haben Se. Majestät ebensowenig daran gedacht, irgend eine Veränderung in den Verhältnissen herbeizuführen, welche das Herzogthum Holstein mit dem Herzogthum Schleswig verbinden. Vielmehr findet diese Verbindung im offenen Briefe — — ihre Anerkennung — —. Sie besteht ihrem Wesen nach darin, daß beide Herzogthümer, bis auf Holsteins Eigenschaft als Bundesstaat, und die abgesonderte Ständeversammlung — — — alle öffentlichen Rechtsverhältnisse gemein haben."

Am 9. September 1846 sprach der Graf v. Moltke, bei Installirung des neuen Präsidenten und mehrerer neuen Räthe der schleswig-holsteinschen Regierung auf dem Schlosse Gottorff, folgende Worte an dieselben:

„Sie können Ihr Amt nur dann zu Seiner

(des Königs) Zufriedenheit und zum wahren Wohl des Volks verwalten, wenn Sie bei jeder Maßregel den leitenden Grundgedanken, welchen der König als solchen ausgesprochen hat, stets im Auge behalten, daß die Herzogthümer Schleswig und Holstein selbstständige, innig mit einander verbundene Theile der gesammten dänischen Monarchie sind. Niemandem liegt die Selbstständigkeit und die innige Verbindung der Herzogthümer mehr am Herzen, als dem Könige."

König Christian VIII., welcher damals in den Herzogthümern anwesend war und von der durch den offenen Brief hervorgerufenen Mißstimmung sich zu überzeugen Gelegenheit hatte, erließ an seinem Geburtstage, dem 18. Septbr. 1846, ein Patent an die Bewohner beider Herzogthümer, um die Gemüther zu beruhigen.

„Zu diesem Zwecke (dies sind die Worte des — von dem Schlosse zu Plön datirten — Patents) wollen Wir — — hiermit erklären, daß es keinesweges Unsere Absicht hat sein können, durch denselben (den offenen Brief) die Rechte Unserer Herzogthümer oder eines derselben zu kränken; im Gegentheil haben Wir dem Herzogthum Schleswig zugesagt, daß es in der bisherigen Verbindung mit dem Herzogthum Holstein bleiben solle, woraus folgt, daß das Herzogthum Holstein auch nicht von dem Herzogthum Schleswig getrennt werden soll."

Durch solche Aeußerungen, wie die vorstehenden, sollte es doch endlich außer allen Zweifel sein, daß der König von Dänemark die Selbstständigkeit und Verbindung der Herzogthümer, wie sie im Jahre 1846 bestand, als Rechte der Herzogthümer anerkennt und dieselben zu halten wiederholt versprochen hat. Daß diesen Rechten aber durch die Königliche Urkunde vom 24. März 1848 zu nahe getreten wird, sollte jeder unbefangene Däne unbedenklich einzugestehen keinen Anstand nehmen.

Rußland und Polen.

Kalisch, den 14. Dezbr. Obgleich der neue russische Zolltarif, welcher am 13. Januar neuen Styles ins Leben treten wird, bereits am 22. November d. J. in St. Petersburg erschienen, und daher nicht mehr unbekannt ist, so ist doch im Königreich Polen die amtliche Bekanntmachung dieses sehr wichtigen Aktenstückes durch die öffentlichen Organe der Regierung bis jetzt noch nicht erfolgt. Ohne vor der Publicirung dieses Zolltarifs ins Einzelne einzugehen, können wir doch schon jetzt behaupten, daß derselbe für die Nachbarländer und namentlich für das industriereiche Deutschland kein erfreuliches Neujahrsgeschenk sein werde. Dagegen wird derselbe die Industrie und den materiellen Wohlstand Polens abermals nicht unbedeutend heben. Die Zölle auf Tuch, Leinwand, so wie auf alle Arten von Gewebe sind erhöht worden, es werden daher die in Polen zahlreich bestehenden Fabriken dieser Industriezweige nach dem Wegfalle der Zollschranken zwischen Polen und Rußland, nach dem letzteren Reiche sehr gute Geschäfte machen, indem das Ausland mit den polnischen Fabriken, wenigstens auf gesetzlichem Wege, nicht mehr wird konkurriren können. Der Zoll auf Zucker ist nach dem neuen Tarif so bedeutend erhöht worden, daß für dieses Produkt unsere Grenze für das Ausland gänzlich verschlossen sein wird, denn Polen wird seinen Bedarf an Zucker künftig aus Rußland beziehen, dessen zahlreiche Runkelrüben-Zuckerfabriken die Regierung bei Abfassung des neuen Zolltarifs vorzugsweise im Auge gehabt hat. Auch der Zoll für Reiß, welchen das südliche Rußland selbst erzeugt, ist aus diesem Grunde bedeutend erhöht worden; dagegen ist der Zoll auf Baumwollengarn und von den Kolonialwaaren auf Cochenille nicht unbedeutend ermäßigt. Mit dem neuen Zolltarife wird zugleich ein strengeres Ueberwachungssystem an der Grenze ins Leben treten, wobei fortwährend neues Militär abwechselnd die Grenze überwachen wird, damit das Bekanntwerden mit den Schmugglern verhütet werde.

Türkei.

Zara, den 15. Dezbr. Die Truppen des Seraskiers sind siegreich in Tugla eingerückt. Die kürzlich in Albanien ausgeschifften türkischen Truppen werden in Stolacz erwartet. Mostar, das sich im Stande der Insurrektion befindet, hat eine Unterwerfungs-Deputation an den Seraskier gesandt, stellt jedoch die Bedingung, daß alle früheren türkischen Autoritäten beseitigt werden. Die Truppen des Kavas Pascha sind zerstreut, er selbst ist todt oder flüchtig. Der Kadiluk von Livno hat sich den reformistischen Anordnungen der Pforte unterworfen.

Amerika.

New-York, den 26. November. Nach den letzten Nachrichten aus Washington hat der Präsident erklärt, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel, die Armee, die Miliz und die Seesoldaten anwenden zu wollen, um das Sklavengesetz aufrecht zu erhalten, so schwer es ihm auch vorkomme, Truppen gegen rebellische Bürger zu gebrauchen. Er hat auch einen Marschall nach dem Staate Mississippi geschickt, um den Gouverneur desselben, Colonel Quitmann, zu verhaften, weil derselbe beschuldigt ist, dem General Lopez bei seiner Unternehmung gegen Cuba Waffen geliefert zu haben.

Auf der Nicaragua-Straße sind seit dem 5. November schon über 3000 Reisende herübergekommen. Die Reisenden aus Californien brachten große Geldsummen mit, und außerdem die Nachricht, daß der Gesundheitszustand auf dem Isthmus nichts zu wünschen übrig lasse, die meisten Straßen aber des Regens wegen ganz ungangbar seien.

(Nebst Beilage.)

Sankt Peter.

(Eine Sage, erzählt von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Vergieb, mein süßes Leben, daß ich so spät komme, bat Peter; aber es ging nicht anders. — Er erzählte in Eile den störenden Vorfall und sein Benehmen dabei; dann aber machte er Anstalt, mittelst seiner Leiter, zum Fenster emporzuklettern.

Heilige Jungfrau! was willst du beginnen, Geliebter? rief Cäcilia leise und angstvoll.

Zu dir will ich! antwortete der kühne Jüngling; kann auch mein Herz nicht an dem deinigen schlagen, des neidischen Gitters wegen, so kann sich dies doch nicht zwischen unsere heißen Lippen drängen; oder denkst du, ich wollte in der Fiebergluth meiner Sehnsucht hier im kalten Nordwinde stehen? Nein, Mädchen, da wir im Vertrauen auf die Gunst des Schicksals das kecke Spiel gewagt haben, so laß uns nun auch genießen.

O, verleite mich nicht mehr zum Frevel. Du überredest mich nicht, daß die Schuld gleich sei, ob du draußen mit mir freundliche Worte wechselst, oder meine Lippen berührst. Nein, entweihe nicht länger die gottgeweihte Braut.

Vergieb mir, lieber, gütiger Gott! betete Peter mit zum Himmel gewendetem Blicke und rührendem Tone, daß ich dir die Braut zu entreißen trachte, aber ich weiß, daß dein Gebot die Liebe ist; du hast mir für Cäcilien mit wunderbaren Flammen die reine, ewige Liebe in's Herz geschrieben, und ich kann unmöglich auf dem Wege der Sünde sein, ob auch die Welt, die dein Wesen so oft mißdeutet, mein Beginnen Frevel nennen würde. — Dann wendete er sich wieder flehend gegen die geliebte Nonne: O, entziehe mir nicht durch unzeitige Bedenklichkeit die wenigen süßen Minuten, welche ich in deiner Nähe athmen darf. Ein hoher Entschluß reifte in meiner Seele, doch unmittelbar nur deinem Ohre kann ich ihn vertrauen; ein Luftzug könnte daran zum Verräther werden und uns Verderben bringen. — Bei diesen Worten erstieg er der Leiter letzte Sprossen. — Da bin ich! rief er entzückt; — die heiligen Engel werden uns vor Entdeckung schirmen und ihre Lichtschwingen vor unserm keuschen, verschwiegenen Bund ausbreiten.

Was hast du mir Besonderes zu vertrauen? fragte die Nonne mit steigender Angst.

Cäcilia! sprach er feierlich, liebst du mich, so wie ich dich, so laß uns fliehen. Laß den finstern Kerker dieser Zelle hinter dir, und folge mir hinaus in das helle, blumenreiche Leben. Wir schwören den düstern Glauben ab, der dich an dein Gelübde fesselt; Gott ist die Liebe und will nur Liebe, er wird uns gnädig sein. Nach Sachsen nehmen wir den Weg, du wirst mein holdes Weib, und mein fleißiger Pinsel zaubert Gold und Segen uns in's Haus.

Athemlos hatte Cäcilia zugehört. — O, muthe mir das Entsetzliche nicht zu; nicht, daß ich durch Meineid ein Erdenglück noch soll zu erlangen suchen! rang sie mühsam hervor; allein in der Tiefe ihrer Brust regte sich dennoch das heimliche Entzücken an des Jünglings kecker Zuversicht, wie ein elektrischer Funken; der Sturm seiner Bitten, seine rührende Zärtlichkeit fielen auf das schwache, liebende Mädchenherz mit unwiderstehlicher Gewalt. — Es schlug elf Uhr.

Um Gotteswillen, fort! schrie Cäcilia.

Dein Entschluß? fragte Peter, und drückte ihre Hand an sein Herz.

Es sei; — mir ist's, als riefe mich das Verhängniß. Ist's nun zum Glück mit dir, ist's zur Schmach der Entdeckung meiner stillen Liebe, drob walte Gott!

Engel! hauchte Peter, und sank noch einmal an Cäciliens Lippen. — So behüte dich Gott; ich will indeß beten und arbeiten, um unserer Liebe den Rettungsweg zu bahnen.

Er sprang zum Fenster hinab, kam glücklich über die Gartenmauer und in seine Wohnung.

Fleißig arbeitete Peter an seinen Wandgemälden im Kloster, um seiner übernommenen Pflicht so früh als möglich zu genügen, und eine schöne runde Summe für die Flucht zu haben. Mehrere Monden waren vergangen, und nur einige Male hatte er Cäcilien bei nächtlicher Weile gesehen, aus Furcht, das treulose Glück allzu sehr zu versuchen.

Die Nacht war endlich gekommen, welche die Liebenden zur Ausführung ihres Planes bestimmt hatten. — Mitternacht war längst vorüber. Die sanften Sterne beleuchteten Peters Weg, der, mit Schwert und Dolch bewaffnet, in einen weiten Mantel gehüllt, ein bepacktes Pferd an die Mauer des Klostergartens führte. Behend schwang er sich hinüber; die Tritte rauschten verrätherisch im hohem Grase durch die Todesstille, welche über Gegend, Dorf und Kloster lag. Cäcilia stand, seiner harrend, am Zellenfenster in Knabentracht.

So komm denn herab in die Arme der treuen Liebe! rief er leise und sehnsuchtsvoll empor. — Komm, komm Geliebte! — Er brach vorsichtig das Gitter heraus, welches Cäcilia in den vorangegangenen stillen Nächten allmälig durchgefeilt hatte. Sie zog den schlanken Körper durch die Oeffnung, und klimmte glücklich in Peters Armen herab, der nun rasch mit der theuern Beute durch den Garten zog. Auch die Mauer war glücklich überstie-

gen; der muthige Gaul stampfte ungeduldig wiehernd den Boden, und Peter hob die Geliebte hinauf, bedeckte ihr liebes Haupt mit einem spanischen Hute und hüllte die schönen Glieder in einen weiten Mantel.

Ach, Peter! hauchte sie, indem Fieberschauer der Angst durch ihre Seele flogen, nur schnell, schnell von dannen; ich sehe in jedem Baum, in jedem Stein einen Verräther. Hörst du, wie das Käuzchen ängstlich ruft, wie stark und mahnend der Nachtwind in den Linden am Kloster rauscht? Wie leicht könnte er eine der Schwestern erwecken!

Nicht doch; sie schlafen alle, von der Mitternachtshora matt und müde.

Ha! rief Cäcilia wieder, jetzt klaffen grimmig die Dorfhunde.

Beruhige dich, liebes Kind! bat Peter, indem er bemüht war den Zügel zusammenzuknüpfen, den der Rappe zerissen hatte; ängstige dich nicht. Verscheuche alle trüben Bilder, und waffne dich mit fröhlichem Muth. Du bist mein, und wie einst in Wälschland das eigne Leben gegen die Strauchdiebe, so will ich heute dich, meinen theuern Raub, mit gutem Schwerte gegen jeden Verwegenen schützen, der dich mir abzunehmen gedenkt.

Bei diesen Worten schwang er sich hinter Cäcilien aufs Roß, und weithin tönte dessen Hufschlag durch das schweigende Thal. Bald waren des Klosters drohende Mauern hinter ihnen verschwunden, enge Schluchten nahmen sie auf, in denen das Roß nur langsam gehen konnte, denn Waldbäche und Steingerölle erschwerten den Weg. Sie stiegen ab, und setzten langsam und pfadlos neben dem keuchenden Thiere die Flucht fort. Die Sterne schwanden, der Sturm heulte aus den Klüften und Forsten, und trieb mächtige Wolken zusammen. Immer höher strebte Peter ins Gebirge empor; das Pferd konnte indeß nicht mehr folgen. Der junge Mann nahm ihm das Gepäck ab, und überließ es seinem Schicksal. Der Nachthimmel hatte sich jetzt ganz mit Wolken umzogen, einzelne Blitze zuckten durch die wilde Gegend. Der Wald, an dessen Saume die Flüchtlinge sich niederließen, um von der großen Erschöpfung sich zu erholen, schien bald in lichten Flammen zu stehen, so häufig und heftig loderte das zürnende Himmelsfeuer. Der Donner rollte unter schweren, fürchterlichen Schlägen durchs Gebirge, der Regen goß in Strömen herab, und in weniger als einer halben Stunde rauschten nah und fern die angeschwollenen Bäche, Alles mit sich fortreißend, in die Thäler hinab. Es war eine fürchterliche Nacht. Zwischen Sturm und Donner hörten die Unglücklichen jetzt einzelne ferne Töne der Sturmglocke und herannahendes Hundegeheul.

Ach, das ist die Frucht des Verbrechens; jammerte das Mädchen; — die Strafe folgt ihm auf dem Fuß.

Nicht doch, ermuthigte Peter; — es ist ein zufälliges Gewitter; nenne es eine Prüfung unserer Standhaftigkeit, aber keine Strafe.

Indem wurden plötzlich ganz nahe Menschenstimmen laut. Zwei Bauern, mit Knitteln bewaffnet, traten beim Schein des Blitzes aus einem Waldwege hervor. Die Liebenden verbargen sich eilig im Gebüsch. Ein Hund schlug bei dem Geräusch heftig an.

Halt rief Einer der Bauern, — vielleicht stecken die Vögelein hier, die wir suchen.

Er arbeitete sich in das Gebüsch hinein, sein Begleiter folgte, der Hund sprang wüthend bellend herzu. Aber Peter hatte schon sein Schwert gezogen, trat auf einen kleinen freien Platz heraus und donnerte: Was wollt ihr? — Der Hund rasete an ihm hinauf und packte ihn am linken Arme, mit dem Schwertgefäß zerschmetterte er dem Thiere das Gehirn, warf es den Männern entgegen, und fragte nochmals: Was wollt Ihr?

Seid Ihr der Jungfrauen-Räuber, der Maler aus dem Kloster zu Spieglitz?

Ich bin's nicht, ich weiß von keinem Raube! war Peters Antwort.

Freilich seid Ihr's! bemerkte der andere Bauer; ich kenn' Euch gar wohl an der Stimme. Ihr habt ja gestern den Gaul von mir gekauft. Man hat Eure Flucht in dieser Nacht zufällig entdeckt, und gleich darauf die der Nonne. Es ist kein Zweifel, daß Ihr sie entführt habt. Wo ist die Schwester Cäcilia? Gebt sie gutwillig heraus, ehe wir unsere Kameraden zu Hülfe rufen, die Euch in der Nähe suchen.

Wir sind ja unsrer Zwei! ermunterte der Erste; wir können die Andern durch das böse Wetter schwerlich schnell herbei rufen. — Komm, Kilian, wir werden ja wohl mit dem Pinselstocke fertig werden. Er hat obenein meinen treuen Tiraß todt geschlagen.

Nehmt Euch in Acht, lieben Leute! rief der Maler den andringenden Männern zu, welche er bei den falben Blitzstrahlen deutlich wahrnehmen konnte. — Mit einem kräftigen Hiebe verletzte er den Einen in dem Oberarm, daß er den geschwungenen Knittel fallen ließ und wimmernd niedersank — der Andere entfloh.

Wir sind gerettet! Dank dir, Himmel! schrie Peter, und stürzte nach dem Gebüsch, wo Cäcilia mit Frost- und Todesschauern kämpfte. — Komm, Geliebte, raffe die letzten Kräfte zusammen; wir sind in der Nähe des hohen Ruck, laß uns seinen Gipfel zu erreichen streben. — Dort wird man uns für's Erste nicht suchen.

O, mein theurer Hagenbach! flüsterte Cäcilia; rette du dich nur und laß mich hier verscheiden. Ach, ich bin zum Tode müde.

Verliere den Muth nicht; Gott wird uns erretten! tröstete der junge Mann. — Hier erquicke dich mit dem Rest aus meiner Korbflasche.

Der Wein verlieh dem schwachen Mädchen neue Kräfte.

Am Arm des Geliebten klimmte sie mit großer Anstrengung bergan. Der Regen thauete nur noch sanft hernieder, das Gewölk war gebrochen, ja einzelne Sterne schimmerten sogar wieder freundlich auf die Flüchtlinge. Endlich war der Gipfel der Koppe erreicht, welchen Peter als das Ziel ihrer Mühseligkeiten bezeichnete. An einer Glimmerschiefer-Gruppe sanken Beide völlig erschöpft zusammen.

O Cäcilia; ich bin dein Mörder! klagte Peter in ersterbenden Tönen, indem er mit dem Aufwande der letzten Kräfte des Mädchens Lage so bequem als möglich machte, und sie mit seinem Mantel einhüllte. — Ich sehe wohl, der Himmel zürnt ob der geschehenen That. So lasse er denn über mich allein die Flammen seines Zornes regnen, dich aber nehme er in seinen heiligen Schutz. O, Sanct Peter, sieh' vom Himmelsthor auf zwei Unglückliche herab, und erbarme dich ihrer, die durch Liebe fehlten. Verleihe uns dein mächtiges Fürwort bei Deinem Meister, rette uns vor dem Grauen der Verzweiflung, in das wir zu versinken drohen! — Mit diesen Worten an seinen Schutzheiligen sank Peters müdes Haupt an die kalte Wange der Jungfrau, und der Sturm wühlte noch einen Augenblick in seinen braunen Locken.

Da schwiegen plötzlich ringsum die wildbewegten Lüfte; sanft säuselnd nahete eine wunderliebliche Musik den Ohren der Liebenden; ein heller, rosenrother Glanz umzog den Gipfel der Koppe, und auf lichten Wolken stehend erschien des angerufenen Apostels ehrwürdige Gestalt! — Noch eine Weile klangen die süßen Töne fort, wie das Gelispel einer Windharfe, dann aber sprach der heilige Petrus mit sanfter Stimme zu den entzückt horchenden Unglücklichen: Weil ihr durch Liebe gefehlt, so sei's euch in Liebe vergeben. Dem unbegreiflichen Herrn des Himmels und der Erde sind reine Seelen wohlgefällig; er fordert nicht gebrochene Herzen zum Opfer. Folgt mir, ich will euch erquicken. Ziehet dann in Frieden, werdet Mann und Weib; wandelt in Liebe und Ehrfurcht vor dem Herrn!

Vor Peters und Cäciliens träumenden Blicken schwebte die lichtvolle Erscheinung des Apostels in's Thal hinab. Beide rafften sich auf und folgten. Sie fühlten sich wie von Flügeln über die Erde gehoben; in sanftem Schwunge glitten sie über Berge und Thäler, immer mehr und mehr abwärts, nach dem Dickicht eines Waldes. Der röthliche Schimmer des Heiligengewandes verschwand hinter einer mächtigen Fichte. Die beiden Flüchtlinge näherten sich und fanden am Fuß des Baumes eine Stahlquelle, welche aus einem Moosteppich entsprang und ihr Wasser in einem natürlichen Becken sammelte. *) Sie tranken aus dem Quell und fühlten bald seine wunderthätige Kraft. Gestärkt verließen sie dieses Waldthal, von den Sturzwellen der kleinen Oppa durchrauscht, als eben die ersten heitern Strahlen des Morgens die hohen Wipfel der Bäume vergoldeten.

Wunderbarer Heiliger! sprach Peter, indem er einen Blick zum blauen Morgenhimmel empor und dann einen auf Cäciliens blühendes, lächelndes Gesicht warf, — hier stehen wir, und nehmen dankbar das neue Geschenk des Lebens aus der Hand Gottes durch deine mächtige Hülfe. Wir wollen treu, fromm und fleißig sein immerdar, um uns deines Schutzes werth zu zeigen. Amen.

Die Liebenden wanderten nun rüstig von dannen, ohne den Weg nach Reinerz zu kennen, wohin sie wollten. Eine Klausnerhütte im tiefen Walde ladete zur Erholung ein. Peter klopfte an; der Einsiedler öffnete die Thür und fragte nach seinem Begehr.

Verschafft uns ein Morgenbrot, ehrwürdiger Vater, sagte Peter; — höret dann zum Dank unsere wunderbare Geschichte, und gebt uns Euern frommen Rath und Segen.

Beides soll euch werden! entgegnete feierlich der Alte. Er bat die Gäste, in die Hüte zu treten, und holte dann Brot und Ziegenmilch.

Als sie sich gelabt hatten, erzählte Peter seine und seines Mädchens wunderbare Rettung. Der Greis sah ihn und Cäcilien forschend und erstaunt an, und als Peter geendet, sagte er: Wahrlich, ihr habt euch hoher und himmlischer Gnade zu rühmen. Euer natürlich offenes Wesen und die Zwecklosigkeit der bloßen Erfindung eures bestandenen Abendtheuers sind hinreichend, um euch meinen Glauben dafür zu verschaffen. Möchte ich nach katholischen Begriffen eure Flucht aus Spieglitz auch einen Frevel, einen Kirchenraub nennen, so muß meine geringe Meinung wohl verstummen vor dem Worte eures mächtigen Beschützers. So ziehet denn in Frieden nach Reinerz, und laßt euch von einem Priester der neuen Lehre ehelich zusammengeben, wenn ihr der alten apostolischen Kirche und ihren strengen Formen nicht mehr treu zu bleiben gedenkt. — Wahr ist's, fügte er nach einer Pause sinnend hinzu, daß ihr auch auf jenem Wege euer Seelenheil bewahren könnt. Wer so alt wird, als ich, der sieht wohl die Angelegenheiten des Glaubens im dunkeln einsamen Walde anders als draußen in der von Leidenschaften bewegten Welt. Das Wesen des Christenthums ist, denk' ich, die christliche Gesinnung, und diese lehrt ja Doctor Martin Luther zu Wittenberg so aufrichtig, wie der heilige Vater zu Rom. Der Quell, aus dem ihr getrunken habt, ist mir übrigens wohlbekannt. Es ist ein gutes Waldwasser, dessen sich die Bergleute der hiesigen Gegend um seiner kräftigen Wirkung willen gern bedienen.

*

*) Der Hinnewieder-Brunn. Heute befindet sich dort der Badeort Karlsbrunn. Er liegt im Troppauer Kreise Schlesiens, in der Hoch- und Deutschmeisterherrschaft Freudenthal.

Der Klausner erhob sich, das gerettete Paar folgte ihm vor die Hütte, und nahm dankend Abschied. Er geleitete sie auf einen Fußpfad und beschrieb ihnen den Weg nach Würbenthal, um von dort nach Reinerz zu gelangen. — Deus vobiscum meine Kinder, rief er dann mit dem Zeichen des Kreuzes, und verschwand im Gebüsch.

(Beschluß folgt.)

Hirschberg, den 22. Dezbr. 1850.

Nachdem gestern bereits gegen 160 Mann Landwehrmänner unsers ersten Aufgebotes aus ihren Cantonnements-Orten, als auf unbestimmte Zeit entlassen, zurückkehrten, erfolgte heute der Einmarsch des Hirschberger Bataillons zweiten Aufgebots, unter dem Kommando des Obrist-Lieutenants Herrn v. Hüllessem. Die Angehörigen der Wehrmänner empfingen dieselben in freudigster Bewegung. Die Wehrmänner selbst verleugneten den Geist nicht einen Augenblick, der sie fortdauernd beseelt.

5092. **Todesanzeige.**

Am 12. d. M., Abends halb 9 Uhr, verschied sanft und plötzlich der Fleischermeister und Gerichtskretschmer

Herr Gottlieb Siebenhaar

zu Johnsdorf, Kr. Schönau, nach 12stündiger Krankheit am Schlage, in dem Alter von 77 Jahren 17 Tagen.

Schlaf' wohl, ruh' sanft in stillem Frieden,
Du edler, warmer Menschenfreund!
That'st Gutes, wo Du konnt'st, hienieden,
Hast's immer treu und wohl gemeint.

Du warst dienstfertig und gefällig,
Ein wahrer, bied'rer Ehrenmann,
Aufrichtig, rechtlich und gesellig,
Den man in Wahrheit rühmen kann.

Zu helfen warst Du stets bereitet,
In Wort nicht nur, nein, durch die That,
Hast Wohlthun um Dich her verbreitet,
Kein Armer je umsonst Dich bat.

Hast Liebe Dir durch Lieb' erworben,
Weil Du sie selber stets geübt.
Ach! noch zu früh bist Du gestorben,
Drum innig uns Dein Tod betrübt.

Doch Du lebst fort in Deinen Thaten,
Wenn auch Dein Leib in Staub zerfällt,
Dein Wirken glänzt gleich reifen Saaten!
Wohl dem, der sich solch Denkmal stellt!

Schönwaldau. Ein Freund.

Entbindungs-Anzeigen.

5097. Heute früh nach 8 Uhr wurde meine liebe Frau, Margaretha geb. Rogge, unter Gottes Beistande von einem gesunden Söhnchen entbunden, was ich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzeige.

Arnsdorf, den 20. Dezember 1850.

J. Dittrich, evangel. Pfarrer.

5095. Lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, die ganz ergebene Anzeige, daß meine gute Frau, Mathilde geb. Wollstein, am 20. d. M. c. von einem gesunden Töchterchen zwar sehr schwer, aber doch glücklich entbunden worden ist.

Landeshut. Langer, Lehrer.

Brandschaden und Unglücksfall.

Am 20. d. M. Vormittags in der 11. Stunde ging zu Prausnitz bei Goldberg neben der Kirche eine Häuslerstelle in Feuer auf und zündete zugleich des Nachbars Haus, wodurch beide gänzlich ein Raub der Flammen wurden.

Während dessen war grade ein Ausläuten; ein zweiter Nachbar, der Schuhmacher Adolph Merz, eilte sogleich auf den Thurm, um dem Läuten Einhalt zu thun und das Feuer-Singnal zu geben; indem er den Klöppel der großen Glocke erfassen will, trifft derselbe ihn so unglücklich an den Kopf, daß er augenblicklich todt niederfiel. Der Verunglückte ist 33 Jahr alt und hinterlässt eine Frau mit 4 kleinen Kindern.

Verbesserungen.

In No. 101 des Boten Seite 1618 am Schluß der ersten Spalte in der Entbindungs-Anzeige ist am Schluß zu lesen **Nicolmann, Brauerei-Besitzer** (nicht Bauerguts-Besitzer).

In der Fiebig'schen Todesanzeige in Nr. 102 d. B., S. 1634, soll es nicht heißen von, sondern **vor** der Brücke.

Literarisches.

5113. **Kalender für 1851,**

desgleichen Schul- und Gesangbücher in allen gangbaren Sorten, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

Greiffenberg. **W. M. Trautmann.**

5085. **Christkatholischer Gottesdienst durch den Prediger Herrn Krebs aus Löwenberg Freitag den 27. Dezember, Vormittags 9½ Uhr, im Stadtverordneten-Konferenzzimmer.**

Hirschberg, den 22. Dezember 1850.

Der Vorstand.

5101. **Sonnabend den 28. Dez., Nachmittags 2 Uhr,**

Stadtverordneten-Konferenz.

Hirschberg, den 22. Dezbr. 1850. Lundt, Vorsteher.

5103. **Handwerker-Verein.**

Unterzeichneter Vorstand erlaubt sich sämmtliche Gewerbetreibende, und besonders namentlich verzeichnete Mitglieder des Vereins, auf Donnerstag den 2. Januar 1851, im kleinen Schützensaal, Abends 7 Uhr, zu einer Versammlung, wegen höchst dringenden Beschlüssen, einzuladen.

Indem der Zeit-Abschnitt mahnend an uns Alle herantritt, ob leben und wirken, oder in Gleichgiltigkeit unsere Sache dem Schicksal überlassen, glauben wir auf regere Theilnahme hoffen zu dürfen.

Zunft. Uhlich. Lundt. Lammert.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5086. Mit Bezug auf unsere Verfügung vom 28. Juli c. und in Gemäßheit einer Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 3ten hujus ergeht hierdurch die Benachrichtigung, daß der Herr A. Boissonneau aus Paris vom 6ten Januar künftigen Jahres an, bis zum Ende des genannten Monats seinen Aufenthalt wieder in Berlin nehmen und sich mit dem Einsetzen seiner künstlichen Augen, wie früher bei Armen auch unentgeldlich, beschäftigen wird.

Uebrigens ist den Bestrebungen des rc. Boissonneau möglichst dadurch Unterstützung zu gewähren, daß dem Publikum soviel als möglich von dem obengedachten Aufenthalt des rc. Boissonneau und dessen Zweck Kenntniß gegeben wird.

Liegnitz, den 10. Dezember 1850.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

v. Korff.

Vorstehendes hohes Rescript bringe ich hiermit zur Kenntniß des Publikums.

Hirschberg den 20. Dezember 1850.

Der Königliche Landrath

v. Grävenitz.

5093. **Offener Hülfslehrerposten.**

Bei der hiesigen evangelischen Stadtschule ist der Posten eines Adjuvanten mit einem jährlichen baaren Einkommen von 102 Rthlrn. 15 Sgr. und freier Wohnung offen.

Qualificirte Schulamts-Kandidaten werden aufgefordert, sich bis zum 4. Januar k. J. unter Einsendung ihrer Zeugnisse schriftlich bei uns zu melden.

Bolkenhain, den 20. Dezember 1850.

Der Magistrat.

Nachstehende hohe Regierungs-Verfügung:

„Wir benachrichtigen den Magistrat hierdurch, daß das Königliche Ober-Präsidium zu Breslau auf unsere Verwendung nunmehr die dauernde Verbindung auch eines Viehmarkts mit jedem der in der Stadt Liebenthal jährlich abzuhaltenden 4 Krammärkte genehmigt hat und geben demselben die Bekanntmachung dieser Genehmigung anheim.

Liegnitz, den 5. Oktober 1850.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

I. G. 8691. (gez.) v. Korff."

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß die Viehmärkte an jedem zweiten Jahrmarkttage Vormittags abgehalten werden.

Liebenthal, den 16. Dezember 1850.

Der Magistrat.

Thomas. Scholz. Knobloch. Baumert.

5087. Hauser. Opitz.

4710. **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Gastwirth Friedrich Gottfried Wagner gehörige Bauergut und Gerichtskretscham sub No. 42 zu Nieder-Berbisdorf, Hirschberger Kreises, gerichtlich

auf 16,680 Thl. 13 Sgr. 4 Pf.

abgeschätzt, soll

den 12. Juni 1851, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Hirschberg den 23. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4738. **Nothwendige Subhastation.**

Das dem Karl August Bartsch gehörige Mühlen-Grundstück No. 79 zu Hohenfriedeberg nebst Gebäuden, Acker und Garten, welches nach dem Reinertrage des Mühlwerkes auf 6,383 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. und nach dem Material-Werthe der sämmtlichen Realitäten auf 4625 Rthlr. abgeschätzt ist, soll

am 3. Juni 1851, Vormittags 10 Uhr,

im Audienz-Zimmer des hiesigen Kreis-Gerichts vor dem Kreis-Gerichts-Director Mantell subhastirt werden. Taxe und neuester Hypothekenschein sind im Büreau III. einzusehen.

Striegau den 19. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Zu verpachten.

Brau-, Brennerei- und Gastwirthschafts-Verpachtung.

4973. Der rühmlichst bekannte, stark besuchte, an der sehr verkehrreichen Chaussee und Steinkohlen-Straße in Adelsbach (Kreis Waldenburg), ½ Stunde vom Badeort Salzbrunn, 1 Meile von Freiburg und Waldenburg gelegene, vor 2 Jahren größtentheils neu und elegant erbaute, mit einem Saale und räumlichen Zimmern versehene Gasthof soll mit der dazu gehörigen großen Brauerei, der Brennerei und sonstigen Zubehörungen nebst bedeutendem Betriebs-Inventarium von Johanni 1851 an auf 3 oder 6 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Qualifizirte Pachtlustige können bei dem Unterzeichneten die Pachtbedingungen einsehen, und des Contrakts-Abschlusses gewärtig sein. Lamprecht.

Wirthschafts-Amt Adelsbach, den 14. Decbr. 1850.

5080. **Dank.**

Durch Vermittelung des Königl. Kreis-Landrath Herrn v. Grävenitz sind vom Hirschberger Unterstützungs-Comité den Wehrleuten des mir untergegebenen Bataillons einige warme Fußbekleidungsgegenstände zugefertigt worden. — Ich erfülle die angenehme Pflicht für diese freundliche Berücksichtigung im Namen der Wehrleute meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Glogau den 16. December 1850.

Der Obristlieutenant und Führer des 2ten Aufgebots des Hirschberger Landwehr-Bataillons.

v. Hüllessem.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5096. **Bekanntmachung.**

Diejenigen, welche dem verstorbenen Schuhmacher-Meister Philipp Seeliger in Naumburg a. Q., unsern Erblasser, noch Gelder schulden, werden aufgefordert, solche binnen 4 Wochen an den Gasthofbesitzer Emanuel Seeliger in Naumburg oder an den Schullehrer Oder in Berthelsdorf bei Lauban zu zahlen oder zu gewärtigen, daß gegen die Säumigen die gerichtliche Klage erhoben werden wird.

Naumburg, den 23. Dezember 1850.

Die Seeliger'schen Erben.

4966. Zur Besorgung der Zins = Coupons Ser. IV. zu Schlesischen Pfandbriefen Lit. B., deren Ausreichung mit dem 2. Januar f. beginnt, empfiehlt sich
Abraham Schlesinger
in Hirschberg.

5079. **Bekanntmachung.**

Den 30. Dezember c., von Nachmittag 1 Uhr ab, wird der Licitations = Termin für das, auf die Weißsteiner Gruben anzuliefernde Stammholz im Zechenhause der Fuchs = Grube (Schifffahrt) abgehalten. Besonders ist hierbei zu bemerken, daß jeder Lieferungsbewerber eine Caution von 300 Rthlrn. deponiren muß, wovon jedoch diejenigen gegenwärtigen Lieferanten, deren noch rückständige Forderung an die Haupt = Gruben = Kasse als Caution betrachtet werden soll, ausgeschlossen sind. Die näheren Bedingungen können täglich während der Amtsstunden im Geschäftslokal des Unterzeichneten eingesehen werden.
Neu = Weißstein, den 18. Dezember 1850.
A. Erdmenger, Schichtmeister.

5068. Da ich von der Landwehr zurückgekehrt bin, so erlaube ich mir ein verehrtes Publikum in und um Warmbrunn ganz ergebenst zu bitten, mich mit ihrem Vertrauen wie zuvor zu beehren. Warmbrunn, den 19. Dezbr. 1850.
W. Beyer, Kürschnermeister.

5094. Widerruf.
Die von mir gegen den jetzigen Gardisten August Elsner von Bergstraß vor mehreren Wochen verbreitete üble Nachrede nehme ich hiermit als übereilt und unwahr zurück.
Heide. Blumberg.

5099. Ich warne einen Jeden, meinem gewesenen Lehrling, August Mosig aus Hirschberg, etwas auf mich zu borgen, indem ich nichts bezahle. Eckert,
Fleischer = Meister in Lomnitz.

5100. Auf das Inserat in Nr. 101 d. B. über die Lomnitzer Schulgeld=Angelegenheit erkläre ich hiermit, daß die Exekution gegen mehrere Schulgeldrestanten mit bedeutend höheren Beträgen, namentlich gegen einen Groß= und Freigartenbesitzer stattfand, bei welchem aber aus Versehen statt dreizehn, nur drei Sgr. erhoben worden sind.
Was die Hinweisung auf Gläubiger betrifft, so rufe ich dem werthen Einsender zu: „daß er doch den Balken in seinem Auge eher gewahren möge, als den Splitter im Auge des Nächsten." — Gorldt, Cantor.

5044. Meinen Umzug von Herischdorf bei Hirschberg nach Jauer zeige ich hierdurch meinen werthen Geschäfts-Freunden ergebenst an, mit dem Bemerken, daß ich mein Geschäft unverändert fortsetze, und auch Hirschberg und Umgegend so oft wie bisher bereisen werde.
Jauer, im Dezbr. 1850. C. Hirschstein,
Lederhändler.

5090. Meinen geehrten Geschäftskunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom Markte nach dem Hause der seel. verstorbenen verw. Frau Organist Neubert, Kirchgasse Nro. 4 hierselbst, verlegt habe, und bitte, mich in meinem neuen Lokale mit recht vielen Aufträgen zu beehren.
Wigandsthal, den 19. Dezember 1850.
A. G. Elger jun.

Verkaufs = Anzeigen.

5030. Bekanntmachung.
Mein Gast= und Speise=Haus, genannt zum „Winter=Garten," bin ich Willens veränderungshalber zu verkaufen. Das Haus ist neu gebaut, enthält 4 heizbare Stuben und einen Speise=Saal, schöne lichte Küche, gedielte Kammern und Wäschboden, ein schönes trocknes Gewölbe, Stallung und Holzremisen und ein massiv gebautes Kegel=Haus und Bahn. Der Garten hat eine schöne Lage, und ist der Eingang desselben an der Sprottauer und Görlitzer Straße gelegen, enthält 165 der schönsten und tragbarsten Obst-Bäume, einige hundert Stück Stachel=, Johannes= und Himbeer = Sträucher, 150 perenirende Stauden = Gewächse und eine der schönsten Rosen = Flur. Durch portofreie Anfragen ist das Nähere zu erfahren bei dem jetzigen Besitzer August Glatz.
Bunzlau, den 15. Dezbr. 1850.

Neujahrs= u. Geburtstagskarten
in den neuesten geschmackvollsten Desseins, sowie Brief= und Bilderbogen empfiehlt
A. Scholtz,
5105. innere Schildauerstraße Nr. 70.

3953. **Kalender für 1851**
sind in jeder Gattung und Format vorräthig bei
Waldow in Hirschberg.

49 7. ☞ Neujahrs = Wünsche und Neujahrs = Karten in den geschmackvollsten Mustern empfiehlt Waldow.

5110. **Da wir uns den 20. d. Mts. in Nieder=Adelsdorf im Großkretscham mit einem Transport von 30 Stück schönen jungen, 3= und 4jährigen Pferden niedergelassen haben, so ersuchen wir Kauflustige, sich gefälligst hierher zu bemühen. Gleichzeitig bemerken wir noch, daß wir uns bis zum 1. Januar k. J. hier aufhalten.**
Nieder=Adelsdorf, den 20. Dezember 1850.
Bornstein & Goldstein aus Liegnitz.

4979. **Neujahrs-Karten**
empfiehlt **Carl Klein.**

5004. **Dauermehl**
in allen Sorten verkauft zu zeitgemäßen Preisen
Agnes Spehr. Gerichtsgasse.

5066. Eine **Violine** für 30 Thlr. verkauft in Warmbrunn **Herbig.**

5089. Ein ganz neues **Billard** steht baldigst zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

5107. **Hüte u. Wintermützen**
neuster Façon, für Herren und Knaben, so wie Negligée-Mützen in größter Auswahl empfiehlt billigst
A. Scholtz,
innere Schildauerstraße Nr. 70.

4981. **80 bis 90 Schock**
Roggen-, Weizen-, Gerst-, Hafer- und Erbsen-Stroh sind zu verkaufen.
Jauer. Liegnitzer Vorstadt, Nr. 117.

Stearin- und Margarin-Lichte
empfiehlt zu den billigsten Preisen
4978. **Carl Klein.**

5077. **Verkauf gelber Erdrüben.**
Bei dem Dominio Riemitz-Kauffung ist eine Partie gelber Erdrüben verkäuflich zu mäßigem Preise.

5034. **Attrappen**
in großer Auswahl empfiehlt **Waldow.**

5106. **Damentaschen**
in Seide, Sammt und Wolle empfiehlt billigst
A. Scholtz,
innere Schildauerstraße Nr. 70.

5035. **Schaafvieh-Verkauf.**
50 Stück zur Zucht taugliche, 2 und 3jährige Mutter-Schaafe, so wie eine kleine Partie 2 und 3jährige Sprungböcke, sämmtlich von Lichnowsky-Böcken abstammend, sind beim Dominio Seiffersdorf bei Hirschberg zu verkaufen. Die Seiffersdorfer Heerde erfreut sich der besten Gesundheit.

5043. **Kaufgesuch.**
Alle Sorten von Wildfellen, als: Marder-, Fuchs-, Iltis- und Hasenfelle kauft zu den höchsten Preisen
der Kaufmann **A. Streit,**
wohnhaft auf der äußeren Schildauer Straße.

Auch sind daselbst Bettfedern billig zu verkaufen.

Zu vermiethen.

5084. Am Markte Nro. 9 ist die erste Etage, bestehend in 5 Stuben nebst Zubehör, wozu auch Stallung, Kutschenstube und Wagenraum gegeben werden kann, zu vermiethen, und das Nähere daselbst in der zweiten Etage zu erfahren.

Personen finden Unterkommen.

5102. Ein Kutscher und ein Großknecht, mit guten Zeugnissen versehen, finden auf dem Dominium Schwarzbach bei Hirschberg ein Unterkommen.

5029. **Offener Brauer-Posten.**
Zur Besetzung des erledigten Stadtbrauerei-Posten in der Kreisstadt Landeshut, wird bis zum 26. d. M. ein hierzu sich qualificirender und mit guten Attesten versehener Brauer gesucht, welcher mindestens eine Caution von 300 Rthlr. zu erlegen hat. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der Präses der Brau-Deputation Joseph **Umlauf** daselbst.
Landeshut, den 5. Dezember 1850.

Personen suchen Unterkommen.

5098. Eine gesunde und kräftige Amme weiset nach
die Hebamme **Handke** in Giersdorf.

5112. Ein bejahrter, noch rühriger sachverständiger mit praktischen Kenntnissen und guten Zeugnissen versehener **Brauer**, wünscht ein Unterkommen als **Dienstbrauer**, oder auch als **Werkführer** in einer Brauerei. Nähere Auskunft darüber ertheilt der
Rendant **Tschentscher** in Goldberg.

5111. **Unterkommen-Gesuch.**
Ein junger Mann, Inhaber der besten Atteste, militairfrei und unverheirathet, sucht, da Selbiger schon seit mehreren Jahren in Maschinen-Fabriken fungirt, als Mechanikus oder Maschinen-Meister in irgend einem Maschinen-Getriebe unter soliden Bedingungen ein Unterkommen und ist im Fall eines baldigen Antritts gern bereit. Namen und Wohnort ist bei Herrn Rendant **Tschentscher** in Goldberg zu erfragen.

Geld-Verkehr.

5081. **Kapital-Gesuch!**
1400, auch **1500 Rthlr.,** werden zu erster und einziger Hypothek auf eine sehr gut gebaute ländliche Besitzung mit Acker, nebst anderer belebter Nahrung, gegen übliche Zinsen als Darlehn gesucht.
Der letzte Kauf übersteigt obige Summe über zwei und ein halb Mal und die Gebäude sind mit 2000 rtl. versichert.
Näheren Nachweis hierüber giebt
der Commissionair **Johannes Hutter.**
Hirschberg den 19. Dezember 1850.

Gefunden.

5109. Es hat sich seit acht Tagen ein schwarzer strupphäriger Hühnerhund zu mir gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren wiedererhalten.
Schneider, Brauermeister.
Rudelstadt den 21. Dezember 1850.

Verloren.

5082. Ein junger, ganz schwarzer Hühnerhund, auf den Namen „Mylord" hörend, hat sich von Röversdorf, wahrscheinlich nach Schönau und Kauffung zu, verlaufen. Dem Wiederbringer desselben ist auf dem Ober-Röversdorfer Schlosse eine angemessene Belohnung gewiß.

Einladungen.

5104. Donnerstag den 2ten Feiertag Gesellen-Kränzchen im goldnen Schwerdt. Das Comité.

5091. Dienstag, als den heiligen Weihnachts-Abend, ladet zum Warmbier ergebenst ein

der Kirchkretscham-Pächter Sturm.

5083. Auf den 2ten Weihnachtsfeiertag ladet zu Flügelmusik freundlichst und ergebenst ein

Friedrich in Hartau.

5088. **Einladung.**

Auf Donnerstag, den 26. Dezember, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein Süßmann,
Brauermeister in Boberröhrsdorf.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 21. Dezember 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	1	26	—	1	21	—	1	11	—	1	—	—	—	25	—
Mittler	1	24	—	1	19	—	1	9	—	—	28	—	—	24	—
Niedriger	1	22	—	1	17	—	1	7	—	-	26	—	—	23	—

Schönau, den 18. Dezember 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	1	28	—	1	21	—	1	11	—	1	—	—	-	22	6
Mittler	1	27	—	1	20	—	1	10	—	—	29	—	-	21	6
Niedriger	1	26	—	1	18	—	1	8	—	—	27	—	-	20	—

Erbsen: Höchst. 1 rtl. 13 sgr.

Butter, das Pfund: 1 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf. — 4 sgr.

5108. Zu einer **musikalisch-deklamatorischen Abend-Unterhaltung,**

Freitag, den 27. d. Mts., im **Saale zum Hôtel de Prusse,** ladet Unterzeichneter ergebenst ein und macht zugleich bekannt, daß nach beendigtem Concert Tanz stattfindet. Entrée 5 Sgr.

Warmbrunn, den 24. Dez. 1850. A. Bachmann.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 20. December 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	$141\frac{1}{12}$
Hamburg in Banco, à vista	-	$151\frac{1}{12}$
dito dito 2 Mon.	$150\frac{7}{12}$	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 18. 1	—
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{12}$	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	$95\frac{1}{2}$	—
Kaiserl. Ducaten - - - - -	—	—
Friedrichsd'or - - - - - -	$113\frac{2}{3}$	—
Louisd'or - - - - - - - - -	$109\frac{1}{4}$	—
Polnisch Courant - - - -	$94\frac{1}{4}$	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	$77\frac{2}{3}$	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	--	$83\frac{5}{12}$
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	—
Gr.Herz. Pos. Pfandbr., 4 p.C.	$100\frac{1}{4}$	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p.C.	$89\frac{1}{2}$	—
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., $3\frac{1}{2}$ p.C.	$94\frac{5}{6}$	—
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	$99\frac{1}{4}$
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p.C.	$89\frac{3}{4}$	—
Disconto - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 20. December 1850.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - $108\frac{5}{6}$ Br.	Köln-Mindener - - - - - —
„ „ B. - - - - - - - —	Niederschl. Mark. Zus.-Sch. 81 Br.
„ „ Priorit. - - - - - - —	Sächs.-Schl. Zus.-Sch. - - - —
Bresl.-Schweidn.-Freib. - - 72 Br.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. 62 Br.
„ „ Priorit. —	Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch. $30\frac{1}{4}$ G.

Der Bote aus dem Riesengebirge wird Mittwoch und Sonnabend ausgegeben. — Es kann darauf bei allen Königl. Wohllöbl. Postämtern der Monarchie Bestellung gemacht werden, und durch dieselben bezogen kostet das Quartal $12\frac{1}{2}$ Sgr. Pränumeration, wodurch jeder resp. Theilnehmer allwöchentlich die betreffenden Nr. durch die Eilposten erhält. Wer ein Exemplar auf diese Weise zu beziehen wünscht, darf nur bei dem Wohllöbl. Postamte seines Wohnortes die Bestellung einreichen und pränumeriren, nicht aber, wie es öfters der Fall ist, sich vorhero direkt mit der Bestellung an uns wenden. Außer den Wohllöbl. Postämtern nehmen unsere bekannten Herren Commissionaire in **Bolkenhain, Bunzlau, Friedeberg, Gaablau, Goldberg, Görlitz, Greiffenberg, Hainau, Jauer, Landeshut, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Schmiedeberg, Schönau, Schweidnitz, Striegau, Warmbrunn** und **Wigandsthal** jederzeit Bestellungen an. Durch dieselben wird ebenfalls das Quartal (pr. 26 Nr.) für 12 Sgr. Zahlung besorgt. — Bestellungen, so wie Insertions-Aufträge werden franco erbeten. Insertionen, die in die jedesmaligen wöchentlichen Nr. kommen sollen, **müssen** bis **Montag** und **Donnerstag** Mittag 12 Uhr eingesendet werden. Die Zeile kostet $1\frac{1}{4}$ Sgr. Insertions-Gebühr; größere Schrift verhältnißmäßig theurer.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.